



ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR MODERNE MEDIZIN E.V.

Gemeinsamer Newsletter
von Netzwerk „Gender-
medizin & Öffentlichkeit“
und G³ – AG für moderne
Medizin e.V.

Professorin Christina Zielinski:

Diversität – Mehrwert für die Wissenschaft

Professorin Dr. Christina Zielinski leitet seit Beginn dieses Jahres die neue Abteilung „Infektionsimmunologie“ am Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie – Hans-Knöll-Institut – (Leibniz-HKI) und hat die gleichnamige Professur an der Friedrich-Schiller-Universität Jena inne.

Was uns – unter anderem natürlich – auf Sie neugierig machte: Sie setzen sich mit viel Engagement für junge Wissenschaftlerinnen ein. Warum?

Prof. Zielinski: Ich sehe einen großen Mehrwert in der Diversität! Nach meinen Erfahrungen – unter anderem an der Yale University in den USA, der Charité Berlin und zuletzt an der TU München – eröffnen Frauen in der Wissenschaft neue Blickwinkel und Perspektiven, auch in Bezug auf oft anscheinend längst erschlossene Gebiete. Da ich während meiner Karriere immer wieder beobachtet haben, dass Frauen mit Potenzial ihren Weg zu Spitzenpositionen mit Gestaltungsmöglichkeiten nicht konsequent verfolgt haben, hat mich das veranlasst, junge Kolleginnen in ihren Zielen zu ermutigen, zur Zusammenarbeit zu gewinnen und nach Möglichkeit zu fördern. Ich denke, das könnte mir auch in Jena gelingen. Hier hat man eine wertschätzende Haltung zur Diversität bereits verinnerlicht. Im Übrigen ist es wichtig zu verstehen, dass es nicht immer nur das Argument der „Familie“ ist, das die Frauen an einer wissenschaftlichen Karriere hindert, sondern es sind die herrschenden leider noch patriarchali-



Foto: privat

schen Spielregeln des Wissenschaftsbetriebs. Hier müssen wir sukzessive etwas ändern.

Ihr Fach ist die Immunologie, mit einem besonderen Fokus auf die T-Zellen, die im menschlichen Abwehrsystem eine wichtige Rolle spielen ...

Prof. Zielinski: Wir gehen davon aus, dass T-Zellen ein sehr großes Potenzial haben, das noch ungenügend bekannt sind – und dies zum einen für die Immunabwehr vieler verschiedener Erreger, aber auch für die Kontrolle von Allergien oder die Bekämpfung von Krebs. T-Zellen üben auch verschiedenartige spezialisierte Funktionen aus. Wir selbst konnten in den

Impressum

anna fischer project by Contentic Media Services GmbH
16321 Bernau bei Berlin | Niederbarnimallee 78
Telefon +49 (30) 28 38 50 03 | Fax +49 (30) 28 38 50 05

Projektleitung: Annegret Hofmann (v.i.S.d.P.),
annegret.hofmann@mediacity.de

www.gendermed.info
www.g3gesund.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kriegen wir das bis zum Sommer hin? Bis in den Frühherbst? Das Virus in seine Schranken weisen? Könnte gelingen. Wenn viele – alle? – mitziehen. So viel Optimismus, so viel positives Denken sollte sein. Kriegen wir es, vielleicht nicht gleich bis zum Sommer, hin, dass Wissenschaftlerinnen „die Forschung und wissenschaftliche wie auch gesellschaftliche Diskussion mit großer Kompetenz“ vorantreiben, wie es die Pandemie gezeigt habe? Das wünscht sich unsere Gesprächspartnerin im Interview, Professorin Zielinski aus Jena. Sie benennt es „patriarchalische Spielregeln des Wissenschaftsbetriebs“, die daran noch im großen Stile hinderten.

Die Märzausgabe der Fachzeitschrift Neonatologie scan ist – löblicherweise – von Frauen getextet und den Frauen im Fachgebiet gewidmet. Und wenn die – männlichen – Herausgeber kritisch bemerken, dass die 1977 gegründete Gesellschaft für Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin e. V. (GNPI) derzeit erstmals seit ihrer Gründung vor 40 Jahren von einer Frau, Professor Dr. Ursula Felderhoff-Müser, geleitet werde, so ist das noch eine lässliche Sünde im Vergleich zur Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin e. V. (DGKJ). Sie wurde 1883 gegründet, auf fünfundsechzig Männer an der Spitze folgte mit Ingeborg Krägeloh-Mann 2018 erstmals eine Präsidentin ... Kinderärztin sein, das war eine der ersten Domänen von Ärztinnen vor mehr als 100 Jahren, zugestanden von den männli-

chen Kollegen. Dazu passt dann eine relativ aktuelle Zahl, die einem langjährigen Trend folgt: Im Jahr 2018 haben 497 neue Ärztinnen und 146 Ärzte in diesem Fachbereich ihren Abschluss in der Kinder- und Jugendmedizin erworben. Denken Sie sich den Rest.

Die Spielregeln mitbestimmen. Im Präsidium der Arbeitsgemeinschaft der Medizinisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaften finden wir – eine Frau, Professorin Claudia Spies von der Charité. Wir kennen sie, wie sehr viele Frauen aus dem Wissenschaftsbetrieb, als engagierte Mitstreiterin für die Gendermedizin. Sie sollte unbedingt Verstärkung haben. Wir brauchen das und diese Kompetenz, damit z. B. Gendermedizin in die Leitlinien kommt und die Ärzt/innen an der Basis das so wichtige Instrumentarium dafür erhalten. Damit mehr wissenschaftliche Studien den Genderblick weiten für eine differenzierte Therapie und Diagnostik, wirksamere Medikamente, für die psycho-sozio-kulturelle Komponente in der Medizin.

Ich wünsche mir sehr, dass dies eine Erfahrung und Konsequenz aus der Pandemie ist.

Kommen Sie gut über die nächsten Wochen –

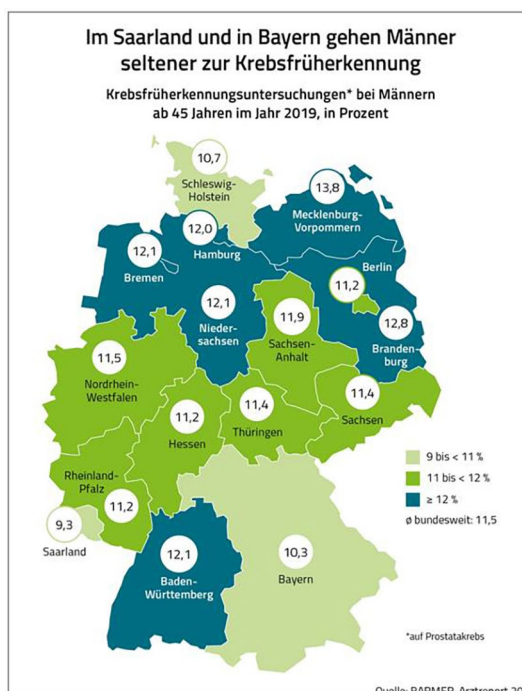
Ihre

Annegret Hofmann

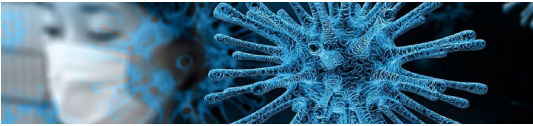
News

Plastik: Nicht nur das Meer leidet ...

Eine US-amerikanische Forscherin sieht die industrielle Verarbeitung von Plastik als eine der Hauptursachen für eine voranschreitende Zeugungsunfähigkeit bei Männern. Wie das Gesundheitsmagazin Fitbook berichtet, prophezeit Dr. Shanna Swan, Umweltmedizinerin am New Yorker Mount Sinai Hospital, vor allem bei Männern in westlichen Ländern eine immer schlechter werdende Spermienqualität. Ursache dafür seien vor allem chemische Verbindungen in Verpackungen, Kosmetik und Nahrung. Wenn sich nichts gravierend ändere, gehe Swan davon aus, dass die Mehrheit der Männer im Jahr 2045 zeugungsunfähig sei.



Männer gehen nach wie vor deutlich seltener zur Krebsfrüherkennung als Frauen. Das geht aus einer Auswertung der BARMER hervor. Im Jahr 2019 nahmen demnach beispielsweise bundesweit 4,73 Millionen Männer (zwei Prozent) eine Früherkennungsuntersuchung auf Prostatakrebs wahr. Demgegenüber stehen 16,73 Millionen teilnehmende Frauen (40 Prozent), die sich auf Brust- und Gebärmutterhalskrebs hin testen ließen.



Aus unserer Newsbox

Im Forschungsfokus:

Geschlecht und Immunantwort

Wissenschaftler des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) und des Bernhard-Nocht-Instituts für Tropenmedizin (BNITM) untersuchen geschlechtsspezifische Einflüsse auf Immunkrankheiten, Infektionen und Tumoren. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Vorhaben der Forschungsgruppe „Geschlechtsspezifische Unterschiede in Immunantworten“ mit 4,5 Millionen Euro.

Long Covid bei Frauen häufiger

Wie Nature Medicine im März berichtete, sind Frauen häufiger von den Langzeitfolgen einer Corona-Infektion betroffen als Männer. Die Gefahr von Long Covid steige, so britische Wissenschaftler, zudem mit erhöhtem Body-Mass-Index. Symptome, die bei den meisten Erkrankten mit Langzeitfolgen auftraten, waren Erschöpfung, Kopfschmerzen, Atembeschwerden, Heiserkeit und Muskelschwäche. Bei über 70-jährigen Corona-Patienten kamen Riechstörungen hinzu.

Task Force ist Corona auf der Spur:

Dr. Andrea Thorn, Institute for Nanostructure and Solid State Physics der Universität Hamburg, ist Gründerin und Koordinatorin einer „Coronavirus Structural Task Force“, bei der weltweit mittlerweile 23 Wissenschaftler aus sieben Nationen mitarbeiten. Sie sagt in einem Beitrag für „nordbayern.de“:

„Die Pandemie ist keine Überraschung, wir waren statistisch gesehen überfällig für eine Seuche. Ich hätte aber eher einen Influenza-Erreger als Auslöser vermutet. Der Mensch wagt sich immer weiter in unberührte Wildnis vor und kommt dort mit Wildtieren in Kontakt. Da werden zoonotische Erreger leicht übertragen, denken Sie nur an HIV oder Ebola. Durch die Mobilität des heutigen Menschen verbreiten sich Krankheiten viel rascher und weiter als im Mittelalter.“

Gendermedizin? Noch viel zu tun!

Zu einer Informationsveranstaltung mit dem Thema Gendermedizin hatte das Lokale Bündnis für Familie im Frauen- und Familienzentrum im hessischen Reinheim geladen. Dazu schrieb uns Koordinatorin **Christiane Wegener**:

Nachdem ich mich nun durch Webseiten und Artikel und Bücher über Gendermedizin geklickt und geblättert habe, gab es heute Morgen den Vortrag – via Zoom. Für unsere ländlichen Verhältnisse war er sehr gut besucht – 16 Frauen. Tatsächlich hatten die wenigsten von Gendermedizin gehört. Sogar eine Pflegefachkraft, die in der Ausbildung tätig ist, war dabei und alles war für sie neu. Da haben wir ganz gewiss eine gute Multiplikatorin gewonnen. Gefragt wurde ich auch, ob ich den Vortrag auch vor den Frauenbeauftragten halten würde. Das würde ich gerne tun, mit einigen Verbesserungen. Die Begeisterung war da! Nun geht's an die Nacharbeiten ...

Wir wünschen viel Erfolg und viele Nachahmerinnen!

Was dabei helfen kann, sind unsere Flyer:

Weil die Kenntnisse über die geschlechterspezifischen Unterschiede und deren Bedeutung für Gesundheit und Krankheit von Männern und Frauen immer noch relativ gering sind, hat G³ – Arbeitsgemeinschaft für moderne Medizin e.V. mit Förderung durch das Land Brandenburg (MSGIV) fünf neue Flyer erarbeitet, die informieren und sensibilisieren sollen:

- Was ist Gendermedizin?
- Depression ist geschlechtsspezifisch
- Medikamente sind geschlechtsspezifisch
- Schmerz ist geschlechtsspezifisch
- Herzinfarkt ist geschlechtsspezifisch

Die Flyer können heruntergeladen werden –

→ https://gendermed.info/Der_kleine_Unterschied-Flyer_zur_Gendermedizin.2346.0.2.html –

oder werden, je nach gewünschter Stückzahl, zugesandt:

→ info@g3gesund.de

Weitere Flyer zu ähnlichen Themen sind in Vorbereitung.

→ nordbayern.de

Mehr über die Task Force auf:

→ <https://insidecorona.net>



Priv.-Doz. Dr. med. Dorothea Stahl wird Direktorin für Universitäre Medizin im Verbund von Universität und Klinikum Bielefeld. Sie ist habilitierte Fachärztin für Transfusionsmedizin und Klinische Immunologin und war bisher an den Universitätsklinikum in Bochum, Heidelberg, Paris, Münster und Salzburg tätig.

Impfstoff-Forscherinnen gewürdigt:

Sarah Gilbert von der Universität Oxford, federführende Entwicklerin des Astrazeneca-Impfstoffs gegen das Corona-Virus, erhält die Albert-Medaille der britischen Royal Society of Arts.

Gemeinsam mit ihrem Ehemann und Kollegen **Ugur Sahin** wurde der Spitzenforscherin **Özlem Türeci** von Biontech das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht.

Eine Würdigung durch den führenden amerikanischen Immunologen Anthony Fauci erfuhr **Kizzmekia „Kizzy“ Shanta Corbett**. Die Wissenschaftlerin war entscheidend bei der Entwicklung des US-Impfstoffes von Moderna beteiligt.